

Gesund und munter ...

1a Sind Sie fit für Ihre täglichen Aufgaben? Machen Sie den Gesundheits-Check. Kreuzen Sie bei A–H die Aussage an, die am besten für Sie passt.

A Welcher Frühstückstyp sind Sie? Wählen Sie ein Frühstück aus.



Sie lernen

Einen längeren Radiobeitrag zum Thema „Placebo-Effekt“ verstehen und über Heilmittel sprechen Modul 1

Gesundheits-Biografien detailliert verstehen und einen Text über Gesundheit schreiben Modul 2

Einen Text über Allergien verstehen und über deren Auswirkungen sprechen. Modul 3

Ein Referat über Mythen der Medizin verstehen und Karteikarten dazu erstellen. . . Modul 4

Handouts für ein Referat analysieren und ein Referat zu einem Gesundheitsthema vorbereiten und halten. Modul 4

Grammatik

Infinitivsätze Modul 1

Besonderheiten des Passivs: Passivsatz ohne Subjekt; Passiv mit Modalverben im Nebensatz Modul 3

B Wie lange schlafen Sie durchschnittlich jede Nacht?

- a Unter 5 Stunden.
- b 6–7 Stunden.
- c 8 Stunden und mehr.

C Wann stoßen Sie mit Ihrer Ausdauer an Ihre Grenzen? Was strengt Sie am meisten an?

- a Wenn ich 200 m zur Bushaltestelle sprinte.
- b Wenn ich meine beiden Einkaufstaschen in den vierten Stock hinauftrage.
- c Wenn ich länger als eine Stunde Fahrrad fahre.
- d Wenn ich eine halbe Stunde schnell jogge.

D Wie wichtig ist Ihnen ein gesunder Ernährungsstil: Wie oft informieren Sie sich in Büchern und Zeitschriften?

- a Regelmäßig. b Ab und zu. c Nie.

E Welche Hausarbeit(en) machen Sie häufig? Sie können mehrere ankreuzen.



F Stellen Sie sich aufrecht hin. Beugen Sie Ihren Oberkörper langsam so weit wie möglich nach unten. Die Arme und Hände strecken Sie in Richtung Boden. Die Beine bleiben durchgestreckt und die Fußsohlen auf dem Boden. Wie weit kommen Ihre Fingerspitzen?

- a Bis zu den Knien.
 b Bis zum Schienbein.
 c Bis zu den Fußgelenken.
 d Bis auf den Boden.

G Wann haben Sie in der Woche Zeit für sich?

- a Jeden Tag etwa eine Stunde.
 b Unregelmäßig, wenn es sich ergibt.
 c Ich mache am Wochenende etwas, was mir besonders guttut.
 d Im Alltag habe ich kaum Zeit für mich, dafür aber im Urlaub.
 e Ich brauche keine Zeit für mich.

H Wie oft gehen Sie pro Jahr zum Hausarzt, Zahnarzt, ...?

- a Mehrmals. b Halbjährlich. c Einmal. d Bei Beschwerden.

b Lesen Sie die Auswertung auf Seite 204f. Sind Sie fit? Was könnten Sie verändern?

2 Was halten Sie von solchen Gesundheitstests? Wozu können sie dienen? Warum machen Menschen solche Tests?

Zu Risiken und Nebenwirkungen ...

1a Lesen Sie die Aussagen. Kennen Sie diese Hausmittel?

*Bauchweh? Da hilft Kümmeltee:
Sie gießen einen Teelöffel Kümmelkörner
mit einer Tasse kochendem Wasser auf.
Fünf Minuten ziehen lassen und
den Tee warm trinken.*

*Meine Oma hatte ein
tolles Hausmittel bei Fieber:
Zwiebelsaft mit Zucker.*

*Wenn du nicht einschlafen
kannst oder schlecht träumst, musst du
warme Milch mit etwas Anis trinken.*

b Welche Hausmittel kennen oder nutzen Sie? Sammeln Sie Vorschläge oder Rezepte gegen verschiedene Krankheiten und Beschwerden (Husten, Kopfschmerzen, Bauchweh, Fieber, ...).

c Hausmittel können manche Medikamente ersetzen. Warum wirken sie oft so gut?

2a Was ist der Placebo-Effekt? Erklären Sie, was man darunter versteht und was das Foto damit zu tun hat.



2.17

b Hören Sie nun den ersten Teil eines Beitrags zum Thema „Placebo“. Lesen Sie die Fragen und machen Sie Notizen.

1. Was wird über die Wirkung von Placebos gesagt?

2. Welche Definitionen nennt die Moderatorin zum Begriff „Placebo“?

Übersetzung: _____

klassisch: _____

heute: _____

2.18

c Hören Sie nun den zweiten Teil und bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben zu zweit.

1. Beschreiben Sie das Experiment von Fabrizio Benedetti.

2. Welchen Effekt machen sich Scheinmedikamente zunutze?

3. Wie wirken welche Placebos: Tabletten (weiß/bunt, blau, rot), Kapseln, Spritzen?

4. Was ist ein „Nocebo-Effekt“? Welche Rolle spielt dabei das Arzt-Patienten-Gespräch?

► Ü 1

3 Sollte man Placebos, Hausmittel oder besser traditionelle Medikamente anwenden?

4a Infinitivsätze in Gegenwart und Vergangenheit. Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Regeln mit den Wörtern *nach, vor, gleichzeitig mit, Perfekt, Präsens, Präsens*.



Geschehen im Hauptsatz _____ dem Geschehen im Nebensatz mit *dass*
→ Infinitivsatz im _____ Aktiv oder Passiv

Der Moderator bittet die Experten, ... *dass* sie den Zuschauern den Placebo-Effekt erklären.
... den Zuschauern den Placebo Effekt **zu erklären**.

Den Placebos kommt zugute, ... *dass* sie für den Organismus nicht belastend sind.
... für den Organismus nicht belastend **zu sein**.

Die Patienten gehen davon aus, ... *dass* sie mit wirksamen Medikamenten behandelt
werden.
... mit wirksamen Medikamenten **behandelt zu werden**.

Geschehen im Hauptsatz _____ dem Geschehen im Nebensatz mit *dass*
→ Infinitivsatz im _____ Aktiv oder Passiv

Viele Kranke hatten davor Angst, ... *dass* sie Nebenwirkungen spüren.
... Nebenwirkungen **zu spüren**.

Geschehen im Hauptsatz _____ dem Geschehen im Nebensatz mit *dass*
→ Infinitivsatz im _____ Aktiv oder Passiv

Die Forscher sind der Ansicht, ... *dass* sie interessante Erkenntnisse gewonnen haben.
... interessante Erkenntnisse **gewonnen zu haben**.

Die Patienten bestätigen den Ärzten, ... *dass* sie für die Gespräche sehr dankbar gewesen sind.
... für die Gespräche sehr dankbar **gewesen zu sein**.

Wir alle erinnern uns daran, ... *dass* wir als Kinder mit einem Streicheln von unseren
Schmerzen befreit worden sind.
... als Kinder mit einem Streicheln von unseren
Schmerzen **befreit worden zu sein**.

Die Umformung in einen Infinitivsatz ist nur möglich, wenn das Subjekt oder das Objekt des Hauptsatzes auch das Subjekt des Nebensatzes mit *dass* ist.

► Ü 2-3

b Ergänzen Sie die Satzanfänge mit Infinitivsätzen. Lesen Sie die Sätze in Gruppen vor.

Ich erinnere mich nicht, ...	Ich habe (keine) Lust, ...	Ich hatte Angst, ...	Ich habe noch einmal vor, ...
Manchmal habe ich das Gefühl, ...		Ich hatte nie das Bedürfnis, ...	

Gesünder leben

1a Was macht krank? Sammeln Sie.

b Im weltweiten Durchschnitt leben Frauen länger als Männer. Woran könnte das liegen? Diskutieren Sie mögliche Gründe.

P
TELC

2 Lesen Sie den folgenden Text. In welchem Textabschnitt A–F finden Sie die gesuchte Information 1–10? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Jeder Abschnitt kann mehrere Informationen enthalten.

In welchem Abschnitt ...

1. nennt der Autor Bereiche aus der Gesundheitspolitik, die den Mann benachteiligen? _____
2. beschreibt der Autor, worauf Männer und Frauen ihre biologischen Energien konzentrieren? _____
3. stellt der Autor das unterschiedliche Essverhalten von Männern und Frauen dar? _____
4. erklärt der Autor, wie wenig Arztpraxen auf die Bedürfnisse berufstätiger Männer reagieren? _____
5. erläutert der Autor die geistigen Voraussetzungen bei Neugeborenen? _____
6. bringt der Autor ein Beispiel dafür, wie Gesundheitsprogramme geschlechterspezifisch präsentiert werden können? _____
7. beschreibt der Autor, wie das soziale Umfeld männliche Kinder beim Heranwachsen prägt? _____
8. nennt der Autor eine typische Todesursache für Männer über 30? _____
9. kritisiert der Autor, dass Frauen mit der gleichen Krankheit wie Männer von sich und dem Gesundheitssystem weniger ernst genommen werden? _____
10. beschreibt der Autor typisch männliche und typisch weibliche soziale Netzwerke? _____

Der Eva-Faktor

1 **Warum Frauen länger leben und Männer früher sterben – und jeweils auf ihre Art von der Medizin vernachlässigt werden**

Frauen scheinen schon von Natur aus für ein
5 längeres Leben prädestiniert zu sein. Während ein kleiner Junge – nennen wir ihn Max – eine Lebenserwartung von 76,2 Jahren hat, wird seine Schwester – Anna – rein statistisch 82,1 Jahre alt werden. Weltweit sterben in 186 von 191 Staaten Männer
10 früher als Frauen.

Nicht nur biologische Gründe, auch die Geschlechterrollen und das gesellschaftliche Umfeld machen den Unterschied aus. Und speziell für Deutschland gilt: Würde in unseren Arztpraxen
15 und Krankenhäusern das Geschlecht als Gesundheitsfaktor wirklich ernst genommen, könnten beide davon profitieren, Männer und Frauen.

A Doch beginnen wir von vorn. Noch bevor ein Max oder eine Anna auf die Welt kommt, sorgen die
20 biologischen Unterschiede für eine Auslese. Weibliche Babys bringen bereits einen kognitiven Vorsprung mit. „Ein neugeborenes Mädchen entspricht einem vier bis sechs Wochen alten Jungen“, sagt der amerikanische Kinderpsychiater Thomas Gualtieri.

25 Alan White, Fachmann für Männergesundheit an der Leeds Metropolitan University, stellen sich eher gesellschaftliche Fragen:
30 „Woher weiß der Junge, wie er zum normalen Mann heranwachsen soll? Er unterlässt am besten alles, was Mädchen
35 machen.“ Auch Eltern und Verwandte hätten einen wichtigen Anteil an diesem Rollenspiel und sähen über die naturgegebenen Schwächen des männlichen Geschlechts gerne hinweg. Stattdessen würden oft klischeehafte Vorstellungen von einem
40 „echten Jungen“ gepflegt, meint White.

B In der Pubertät trennen sich die gesundheitlichen Pfade endgültig. Max holt sich blaue Flecken und Knochenbrüche beim Fußballmatch, Anna den ersten Termin beim Frauenarzt. Es sind
45 die ersten Merkmale unterschiedlicher Gesundheitskonzepte, die sich später für Frauen in gewohnten Lebensjahren auszahlen. Anna plagt die Sorge ums Gewicht. Max dagegen hat vielleicht



noch die Sprüche vom Starkwerden im Ohr und
50 schaufelt alles in sich hinein, was die Mutter ihm
hinstellt. Vom Ende der Pubertät bis zum 25. Le-
bensjahr legen die Männer deutlich mehr Gewicht
zu. Und auch danach gehen die Unterschiede in
der Ernährung weiter: Im Alter zwischen 25 und
55 34 Jahren essen deutsche Männer im Schnitt fast
doppelt so viel Fleisch (113 Gramm pro Tag) wie
Frauen (65 Gramm); dafür nehmen diese mehr
Obst (146 Gramm) zu sich als Männer (100
Gramm).

60 **C** In ihrem Verhalten folgen die Geschlechter
auch einem archaischen Programm und teilen ihre
Kräfte unterschiedlich ein, erklären Evolutions-
psychologen. Frauen investierten mehr Energie in
ihre Kinder, sie müssten daher bei der Auswahl der
65 Männer wählerischer sein und ihren Körper pfle-
gen; Männer verschwendeten im Kampf um die
Frauen ihre Kräfte. Im Laufe der Evolution setz-
ten sich Gene durch, die männliches Risiko- und
Wettkampferhalten fördern; das geht zulasten
70 von Reparaturkapazitäten und Krankheitspräven-
tion.

D Während Anna regelmäßig Ärzte aufsucht,
vielleicht schon das erste Kind bekommt und des-
halb noch häufiger unter medizinischer Kontrolle
75 steht, hat Max, inzwischen 30, schon lange den
Kontakt zum Gesundheitssystem verloren. Max
hat inzwischen einen stressigen Vollzeitjob. Früher
hat er sich seine Probleme eventuell noch Freun-
dinnen gegenüber von der Seele geredet, jetzt aber
80 ist er verheiratet, und seine Frau sähe es nicht gern,
wenn er noch mal eben bei Maria vorbeiführe, um
sein Herz auszuschütten. „Sie hat intime Freun-
dinnen, er nur noch Arbeit und Kumpel“, bringt es
Alan White auf den Punkt.

85 Nach vielen Besuchen in Imbissbuden und unzähligen
Schachteln Zigaretten verspürt Max manchmal so ein
Ziehen über der Brust. Aber das ignoriert der
Mittvierziger. Die Hausarztpraxen haben nur von
acht Uhr morgens bis fünf Uhr
90 nachmittags geöffnet. Ein Arzttermin nach 18 Uhr
ist die absolute Ausnahme. Am Ende einer stressigen
Woche kommt Max von einem Geschäftsessen,
steht vor der Restauranttür und hat Schmer-

zen im linken Arm. Vorzugsweise freitags landen
95 Männer mit Herzinfarktverdacht in der Notauf-
nahme der Krankenhäuser; Mediziner sprechen
vom typischen „Adam-Infarkt“, der oft tödlich
endet.

E Es gibt auch den typischen „Eva-Infarkt“,
100 doch der spielt sich in der Regel ganz anders ab.
Wenn er Anna erwischt, ist sie etwa zehn bis fünf-
zehn Jahre älter als Max. Und wenn sie freitags
Beschwerden verspürt, schleppt sie sich häufig
noch durchs Wochenende, bis sie dann am Mon-
tagmorgen endlich zum Hausarzt geht – der sie
schließlich erst am Dienstag ins Krankenhaus ein-
weist.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt offenbart sich,
dass nicht nur biologische Faktoren und die Sozia-
110 lisation eine Rolle für das geschlechtsspezifische
Überleben spielen, sondern auch die Strukturen
des Gesundheitswesens. Denn im Schnitt dauert es
nach einem Herzinfarkt in Deutschland bei Män-
nern zwei Stunden, bis sie in der Notaufnahme im
115 Krankenhaus landen, bei Frauen oft wegen falscher
Deutung der Symptome 2,6 Stunden. Doch auch
wenn Frauen mitunter vom Gesundheitssystem
benachteiligt sind, ist das Sorgenkind der Medizi-
ner eher der Mann.

F Dem Bundesministerium für Gesundheit
(BMG) ist gerade aufgefallen, dass die Präven-
120 tionsangebote der Kassen kaum von Männern
wahrgenommen werden. Überhaupt werden Män-
ner im Gesundheitswesen weniger wahrgenom-
men, gibt es beim BMG doch schon länger den
Themenschwerpunkt „Frauen und Gesundheit“
sowie einen Frauengesundheitsbericht – aber kei-
nen bundesweiten Männergesundheitsbericht. Es
geht auch wie in Österreich. Inzwischen hat sich in
125 unserem Nachbarland die Erkenntnis durchge-
setzt, dass jedes Geschlecht maßgeschneiderte Ge-
sundheitskonzepte und manchmal sogar spezifi-
sche Therapien braucht. Die Österreichische
Krebshilfe schaltete Männer-Spots vor und nach
135 den Hauptnachrichten im Fernsehen und bietet
ein Programm zur Krebsfrüherkennung in Hell-
blau an und eines in Rosa. Speziell für Max oder
für Anna.

► Ü 1

3 Welche Ihrer Aspekte aus Aufgabe 1b hat der Text aufgegriffen? Welche waren neu?

► Ü 2

4 Wer ist verantwortlich für die Gesundheit der Menschen? Welche Rolle sollte der Staat dabei spielen? Welche Verantwortung sollte jeder Mensch übernehmen? Erläutern Sie Ihre Ansichten in einem kurzen Text.

► Ü 3

Wenn es juckt und kribbelt

► Ü 1 **1a Welche Allergien kennen Sie? Nennen Sie Symptome. Reagieren Sie auf irgendetwas allergisch?**

b Lesen Sie den Text und markieren Sie neue Informationen.

Allergien: Wenn der Körper sich wehrt

1 Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Allergiker. Inzwischen leidet in Deutschland vermutlich jeder Dritte an einer Allergie – vor dreißig Jahren war es noch jeder zehnte. Es wird vermutet, dass auch Umweltfaktoren beim Entstehen von Allergien eine Rolle spielen –, anders lässt sich diese deutliche Zunahme an Erkrankungen nicht erklären. Aber, was sind eigentlich Allergien und was passiert im Körper?

10 Bei einer Allergie werden Stoffe im Körper bekämpft, die eigentlich unschädlich sind. Aus bisher ungeklärten Gründen reagiert das Immunsystem heftig auf diese Stoffe und mobilisiert Abwehrmechanismen, um sie zu bekämpfen. Die Körperreaktion ist ungefähr die gleiche, wie bei der Abwehr von gefährlichen Krankheitserregern. Aber anders als bei einer gesunden körpereigenen Abwehrreaktion, führt die allergische Reaktion nicht dazu, dass der auslösende Stoff vernichtet wird. Die Reaktion verschwindet, sobald der Körper dem Stoff nicht mehr ausgesetzt ist.

Allerdings ist nicht jedes Niesen gleich eine Allergie. Wer nur gelegentlich auf einen bestimmten Stoff mit Niesen oder juckenden Augen reagiert, der hat vielleicht nur eine Überempfindlichkeit, aber noch nicht gleich eine Allergie.



Erstaunlich ist, dass eigentlich jeder Stoff eine Allergie auslösen kann – am bekanntesten sind Blütenpollen, die den im Frühling und Sommer weit verbreiteten Heuschnupfen auslösen, Tierhaare (Tierhaarallergie) und Hausstaub (Hausstauballergie). Inzwischen gibt es verschiedene Hauttests, mit denen viele Allergene identifiziert werden können. Hier ist die Forschung also schon recht weit. Krankenkassen und Ärzteverbände sind sich jedoch einig: Die Ursachen für das Entstehen von allergischen Erkrankungen sollen noch genauer erforscht werden. Ein häufiges Phänomen ist das Auftreten einer sogenannten Kreuzallergie: Wer z. B. auf Birken-, Erlen- oder Haselpollen allergisch reagiert, verträgt oft auch keine Walnüsse oder Äpfel.



Die Körperreaktionen bei einer Allergie reichen von geschwollenen, juckenden Augen, geröteter Haut und Schnupfen über asthmatische Erstickungsanfälle und vielem mehr bis hin zum lebensbedrohenden anaphylaktischen Schock. Und trotz dieser offensichtlichen Beschwerden, müssen sich Allergiker oft anhören, dass sie sich die Symptome nur einbilden oder gar Hypochonder seien. Es ist zwar richtig, dass Stress oder ein unausgeglichener Gemütszustand die Symptome verstärken können, wichtig ist aber auch, Allergien ernst zu nehmen. Denn wenn sie nicht behandelt werden, können die Symptome schnell chronisch werden. Bei Heuschnupfen zum Beispiel können auch die tieferen Atemwege in Mitleidenschaft gezogen werden und es kann unter Umständen auch zu Lungenentzündungen kommen.

c Woher kommen Allergien und was kann man dagegen tun? Ergänzen Sie die Informationen aus dem Text auch mit eigenen Erfahrungen. Wie kann man mit Allergien leben? Tauschen Sie Ihre Ideen im Kurs aus.

2 Besonderheiten des Passivs.

a Passivsatz ohne Subjekt. Vergleichen Sie die Sätze. Wann steht es auf Position 1?

Position 1	Position 2	
Bei einer Allergie	werden	Stoffe im Körper bekämpft ...
Es	werden	bei einer Allergie Stoffe im Körper bekämpft ...
Es	wird	vermutet, dass auch Umweltfaktoren beim Entstehen von Allergien eine Rolle spielen.
Dass auch ... eine Rolle spielen,	wird	vermutet.

In subjektlosen Passivsätzen muss die Position 1 von einem Satzglied, auch in Form eines Nebensatzes, oder von dem Wort _____ besetzt werden. Wird die _____ von einem anderen Satzglied besetzt, entfällt das Wort es. (Stilistisch gilt dies als die bessere Variante.)



► Ü 2

b Nebensatz im Passiv mit Modalverb. Ergänzen Sie und markieren Sie die Position der Modalverben im Nebensatz. Ergänzen Sie dann die Regel.

	Passiv mit Modalverb im Hauptsatz	Passiv mit Modalverb im Nebensatz
Präsens oder Präteritum	Mit Hauttests <u>können/konnten</u> viele Allergene <u>identifiziert werden</u> .	Es gibt Hauttests, mit denen viele Allergene _____.
Konjunktiv Vergangenheit	Viele Allergien <u>hätten</u> schon viel früher <u>behandelt werden müssen</u> .	Heute weiß man, dass viele Allergien schon viel früher hätten behandelt werden müssen .

Nebensatz mit Passiv und Modalverb im Präsens oder Präteritum:

am Satzende steht: Partizip II + werden + _____.

Nebensatz mit Passiv und Modalverb im Konjunktiv der Vergangenheit:

am Satzende steht: haben im _____ + Partizip II + werden + _____.



► Ü 3-4

c Passiv mit *wollen/sollen*. Vergleichen Sie die Sätze. Worauf bezieht sich das Passiv? Ergänzen Sie die Regel mit *eigene Person und Sache*.

Aktiv	Passiv
Man will die Ursachen für das Entstehen von allergischen Erkrankungen noch genauer erforschen . Die Ärzte wollen , dass er gesund wird.	Die Ursachen für das Entstehen von allergischen Erkrankungen sollen noch genauer erforscht werden . Er soll geheilt werden .
Nach langer Krankheit will er, dass die Ärzte ihn endlich heilen.	Nach langer Krankheit will er endlich geheilt werden .

Wunsch bezieht sich auf andere Person oder _____ → Passivsatz mit *sollen*

Wunsch bezieht sich auf die _____ → Passivsatz mit *wollen*



► Ü 5

3 Arbeiten Sie zu zweit. Schreiben Sie eigene Beispielsätze zu 2a–c. Ihr Partner / Ihre Partnerin korrigiert.

Mythen der Medizin

- 1a Die Volkshochschule Hamburg veranstaltet einen Vortragsabend zum Thema „Gesundheit und Gesundheitswesen“. Lesen Sie die Ankündigung zum Eröffnungs-Referat. Welche Informationen erwarten Sie in dem Referat? Tauschen Sie Ihre Erwartungen im Kurs aus.

Nie ging es Kranken besser als heute: Es ist nicht lange her, da prägten Äther, Amputation und Aderlass den medizinischen Alltag. Die moderne Medizin wartet mit Kernspintomografie, Herzkathetern und minimalinvasiven Operationstechniken auf. Das medizinische Wissen verdoppelt sich alle vier Jahre und es gibt zahlreiche Spezialkliniken für die unterschiedlichsten Leiden. Eines scheint gewiss: Der medizinische Fortschritt ist ein Segen. Nur, für wen eigentlich? Hat sich die Situation der Patienten tatsächlich verbessert? Oder sitzen wir alle nur weitläufig verbreiteten Mythen auf? Lassen Sie sich überraschen, welche medizinischen Selbstverständlichkeiten sich als Mythen entpuppen.



2.19

- b Hören Sie das Referat. Welche Mythen werden genannt und mit welchen Begründungen oder Beispielen werden sie widerlegt? Machen Sie Notizen.
- c Ergänzen Sie mithilfe Ihrer Notizen aus Aufgabe 1b die Karteikarte zum ersten Mythos. Hören Sie dann noch einmal den Abschnitt dazu und kontrollieren/ergänzen Sie die Karte.

Mythos 1

„Mit neuen Diagnosemethoden lassen sich Krankheiten präziser bestimmen als je zuvor.“

richtig: heute: genauere, ausgefeiltere Geräte → detailliertere Darst. des menschl. Körpers

aber: für 90 % aller Diagnosen: _____
_____ ausreichend

trotzdem: Ärzte u Patienten _____
Patienten → aufwendige Untersuchungen (Röntgen, Computer- u. Kernspintomografie)

Studie: 1996 dt. Unikliniken:
ausgewertet u. vergl. 1959, 1969, 1979, 1989

Ergebnis: _____

Obduktionen → 1959–1989: nicht/falsch erkannte Krankheiten: _____ %

Bsp: Rückenschmerzen

Sit.: _____

Problem Diagnose: _____

Versuch: _____

Schlussfolgerung: _____

► Ü 1



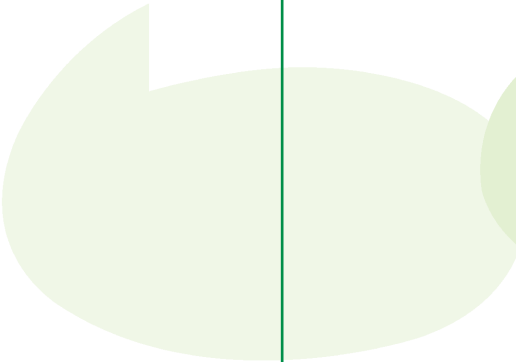
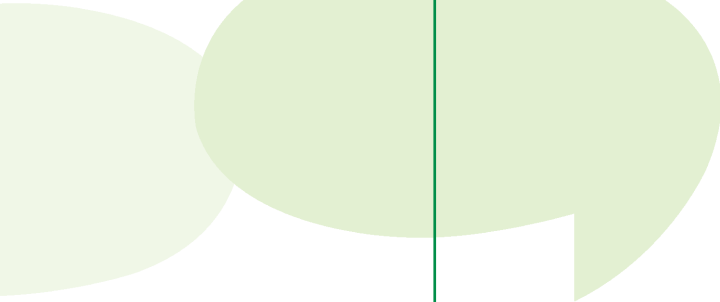
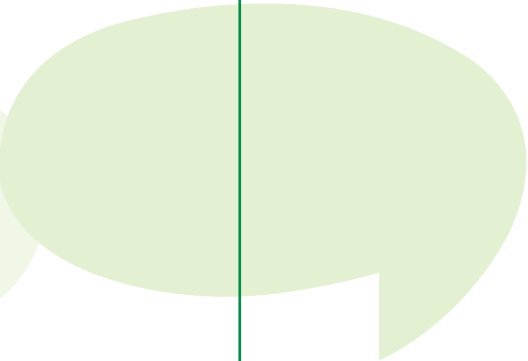
2.19

- d Arbeiten Sie zu zweit. Hören Sie nun noch einmal das Referat in Abschnitten und erstellen Sie zu jedem Mythos eine Karteikarte mit den wichtigsten Stichpunkten. Tipp: Gestalten Sie Ihre Karten klar gegliedert und übersichtlich, sodass Sie die Informationen schnell erfassen können. Verwenden Sie auch Abkürzungen.

2 Ein klar gegliedertes Referat halten.

a Ordnen Sie die Redemittel in die Übersicht. Hören Sie dann das Referat noch einmal und ergänzen Sie passende Redemittel aus dem Hörtext.

Abschließend möchte ich noch einmal hervorheben, dass ...	Als nächsten Mythos möchte ich auf ... eingehen.	Eine häufige Meinung ist auch, dass ...
Viele Menschen sind des Weiteren davon überzeugt, dass ...		Heute möchte ich mich der Frage / dem Thema ... widmen.
Ich hoffe, ich konnte deutlich machen, dass/wie ...	Insgesamt kann man sagen, dass ...	
Fazit des oben Gesagten ist ...		Nachdem ..., soll nun ...
Zusammenfassend ist festzuhalten, dass ...		Schließlich kann man zu dem Ergebnis kommen, dass ...
In meinem Referat befasste ich mich mit ...		Alles in allem kann man sagen, dass ...

ein Referat einleiten	zum nächsten Punkt überleiten	ein Referat abschließen
		

b Arbeiten Sie zu zweit und halten Sie Minireferate über „Mythen der Medizin“. Ein Partner / Eine Partnerin beginnt, gibt die Informationen zum ersten Mythos wieder und leitet zum zweiten Mythos über. Der andere Partner / Die andere Partnerin fährt dann mit der Zusammenfassung des zweiten Mythos fort usw.



Mythen der Medizin

3a Lesen Sie die Hinweise, wie man ein gutes Handout zu einem Vortrag oder Referat erstellt. Analysieren Sie dann zu zweit die beiden Beispiele für ein kurzes Handout zu einem Referat zum Thema „Mythen der Medizin“. Was ist gut, was ist nicht gut an den Handouts?

Wozu ein Handout?

- Erleichtert das Verfolgen des Vortrags
- Erspart übermäßiges Mitschreiben
- Eignet sich als Gedächtnisstütze für späteres Wiederholen
- Bietet Raum für eigene Notizen der Zuhörer

Sinn eines Handouts

- Nachvollziehbare Gliederung der Präsentation
- Wiedergabe wichtiger Inhalte und Zusammenhänge in knappen Sätzen oder in Stichworten

Wie soll ein Handout aussehen?

- Umfang: 1–2 Seiten
- **Kopf:** Name des Verfassers / der Verfasserin und Datum des Referats
Titel des Referats
- **Einleitung:** Fragestellung: Was ist das Ziel? / Warum ist das Thema von Interesse?
- **Hauptteil:** Wiedergabe der zentralen Aussagen des Referats
Ggf. Begriffserklärungen
- **Schluss:** Ergebnisse des Referats
Ggf. Konsequenzen
- Angabe verwendeter Quellen

Ⓐ

Mona Müller

13.08.20...

Handout zum Referat über „Mythen der Medizin“

In meinem Referat möchte ich über „Mythen der Medizin“ berichten. Wir glauben ja viele Dinge, die Medizin betreffend, sicher zu wissen. Zum Beispiel dass wir heute alle gesünder sind als früher, weil die medizinischen Möglichkeiten besser geworden sind. Ob das wirklich so ist und welche anderen „Weisheiten“ sonst noch verbreitet sind, möchte ich an einigen Beispielen darlegen. Insgesamt werde ich vier klassische Mythen der Medizin aufdecken.

Am Ende meines Referats werden Sie sehen, dass es wichtig ist, Allgemeinweisheiten – besonders zum Thema Medizin – immer kritisch zu hinterfragen.

Ⓑ

Mythen der Medizin

Mythos 1: Mit neuen Diagnosemethoden lassen sich Krankheiten präziser bestimmen als je zuvor.

Mythos 2: Die flächendeckende Versorgung mit Hightech-Medizin ist ein Segen für die Menschen.

Mythos 3: Dank moderner Medizin werden wir so alt wie keine Generation vor uns.

Mythos 4: Ärzte wissen heute, wie wichtig die Psyche des Patienten ist.

Quellen: Artikel aus dem Magazin der Süddeutschen Zeitung (vom 7. März 2008, S. 20–24) von Werner Bartens: „Machen Sie sich bitte frei“

b Besprechen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs. Entwerfen Sie dann zu zweit ein gutes Handout. Nutzen Sie Ihre Aufzeichnungen aus Aufgaben 1b und c.



4a Wählen Sie ein Thema aus dem Bereich Gesundheit und Medizin (z. B. Sport und Gesundheit, gesunde Ernährung, Wellness-Boom, Gesundheitssystem in Ihrem Land) und bereiten Sie ein Referat vor.

1. Schritt: Recherchieren Sie dafür die nötigen Informationen.
2. Schritt: Notieren Sie alle Informationen, die Sie für wichtig halten. Verwenden Sie pro Information eine Karteikarte. Notieren Sie auch, woher die Informationen stammen.
3. Schritt: Gewichten Sie die gesammelten Informationen. Welche der Informationen möchten Sie wiedergeben? Womit möchten Sie beginnen? Bringen Sie die Informationen in eine sinnvolle Reihenfolge.
4. Schritt: Überlegen Sie sich einen guten Einstieg und einen guten Schluss.
5. Schritt: Erstellen Sie nun übersichtliche Karteikarten mit den Informationen, die Sie für Ihr Referat brauchen.
6. Schritt: Erstellen Sie ein Handout für Ihr Referat.
7. Schritt: Üben Sie Ihr Referat.



► Ü 2

b Halten Sie nun Ihr Referat. Die anderen notieren Fragen, die sie zum Referat stellen möchten, und eventuell auch Einwände.

c Die anderen Kursteilnehmer stellen nun ihre Fragen und äußern ggf. Einwände. Sie reagieren darauf. Verwenden Sie die Redemittel.

Fragen stellen	Einwände erheben
<p>Eine Sache ist mir nicht ganz klar geworden.</p> <p>Könnten Sie / Könntest du bitte noch einmal erklären, wie/warum ...</p> <p>Mich würde noch interessieren, ob/warum/ wie ...</p> <p>Ich würde gerne noch mehr wissen über ...</p>	<p>Ich bin nicht sicher, ob man das so sagen kann.</p> <p>Ich finde es wichtig, auch zu bedenken, dass ...</p> <p>Haben Sie / Hast du bei Ihren/deinen Recherchen auch bedacht, dass ...</p>
auf Fragen antworten	auf Einwände reagieren, Zeit (zum Nachdenken) gewinnen
<p>Vielen Dank für diese Frage, auf die ich gerne eingehe.</p> <p>Das ist eine gute Frage, die ich mir bei der Recherche zu diesem Thema auch gestellt habe ...</p> <p>Das will ich Ihnen/dir gerne erklären ...</p> <p>Natürlich, das hatte ich vielleicht nicht deutlich genug ausgedrückt.</p> <p>Unter ... versteht man ...</p> <p>Das ist eine gute Frage, die mich auch beschäftigt hat.</p>	<p>Vielen Dank für diesen wertvollen Hinweis.</p> <p>Mit diesen kritischen Überlegungen haben Sie / hast du bestimmt recht, dennoch möchte ich nochmal darauf zurückkommen, dass ...</p> <p>Ich verstehe Ihren/deinen Einwand, möchte aber nochmal darauf hinweisen, dass ...</p> <p>Vielen Dank für diesen Hinweis, das ist ein weiterer interessanter Punkt.</p> <p>Darf ich später auf Ihre/deine Frage zurückkommen und zunächst ...</p>

► Ü 3

Eckart von Hirschhausen

(* 1967 in Frankfurt/Main)



Eckart von Hirschhausen, Arzt, Kabarettist und Autor

„Das Gesundheitssystem braucht einen Hofnarren und den gebe ich gern“

Wohin er auch kommt – Dr. med. Eckart von Hirschhausen bringt das Lachen mit. Seit mehr als 15 Jahren ist der promovierte Neurologe, Kabarettist und Buchautor mit seinen Bühnenprogrammen auf Tournee.

Forum: Herr von Hirschhausen oder Herr Doktor – wie hätten Sie es denn gern?

Eckart von Hirschhausen: ... Doktor, bitte, so viel Zeit muss sein (lacht). Das ist keine Eitelkeit, sondern damit beuge ich der Frage „Sind Sie wirklich Arzt?“ vor. Das ist nicht nur der akademische Titel, den ich mir mühsam erworben habe, sondern auch Teil meiner Marke. Was mich von anderen Kabarett-Kollegen unterscheidet, ist nun mal mein medizinischer Hintergrund. [...]

Forum: Derzeit herrscht an deutschen Kliniken Ärztemangel. Wie können Sie es in diesen Zeiten verantworten, dass Sie den weißen Kittel offiziell an den Nagel gehängt haben und nicht mehr praktizieren?

Eckart von Hirschhausen: Ich praktiziere ja – ich bin aktiv in der Prävention tätig. Ärzte beschäftigen sich mit Menschen, wenn sie krank sind. Ich beschäftige mich mit ihnen, damit sie gar nicht erst krank werden. [...] Was ich in meinem Bühnenprogramm „Glücksbringer“ erzähle, ist verkappte Psychotherapie und stammt beispielsweise aus der kognitiven Verhaltenstherapie bei Depressionen. Als praktizierender Arzt würde ich genau das auch erzählen, nur immer jedem Patienten einzeln. Wenn jetzt 1.500 Leute gleichzeitig in meine Show kommen, dann spare ich jeden Abend fünf Jahre in der Klinik. So gesehen bin ich hocheffektiv. Wie könnte ich verantworten, das nicht zu tun?

Forum: Sie betrachten die Medizin mit Humor – plädieren aber auch ernsthaft für eine neue Wahrnehmung des Themas Gesundheit.

Eckart von Hirschhausen: Die eigentliche Wissenschaft der Medizin ist die Wissenschaft vom inneren Schweinehund. Wir wissen alle, was uns guttäte, wir tun es nur zu selten. Das medizinische Wissen verdoppelt sich alle vier Jahre. Heißt das,

dass wir alle vier Jahre doppelt so schlau sind oder doppelt so gesund? Der menschliche Körper ist ein schöner Lehrmeister für den Unterschied zwischen Qualität und Quantität. Wer vier Grad über der normalen Körpertemperatur liegt, ist nicht halb so krank wie jemand, der acht Grad darüber liegt, sondern doppelt so lebendig! Zwischen 41 und 45 Grad Celsius gibt es also einen Qualitätssprung – nämlich den über die Klinge. Die zentralen Themen der Medizin sind: Wie gehe ich mit mir um, den Menschen um mich herum um, wie halte ich es mit Bewegung und Essen? Wie verarbeite ich das, was die Biologie als Verfall und Krankheit und Sterblichkeit mitgegeben hat, damit ich nicht die Lebensfreude verliere? Gesundheit ist am schönsten, wenn man so viel Freude am Leben hat, dass sie nicht nur für einen selbst, sondern auch für andere reicht. [...]

Forum: Gesundheit und Glück sind also dasselbe?

Eckart von Hirschhausen: Ein erfülltes, sinnhaftes Dasein ist relativ unabhängig vom körperlichen Zustand. Als Arzt lernen Sie viele Menschen kennen, die trotz körperlicher Misere und drohender Endlichkeit ihr Leben genießen. Grundsätzlich gilt aber: Das menschliche Gehirn besteht aus einem Frontallappen – der plant. Und aus einem Seitenlappen – der vernetzt. Wir Deutschen haben einen zusätzlichen Hirnteil – den Jammerlappen, der verhindert. Der hat keine Verbindung zum Sehnerv, hat aber immer schon alles kommen sehen.

Mehr Informationen zu
Eckart von Hirschhausen



Sammeln Sie Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die für das Thema „Gesundheit“ interessant sind, und stellen Sie sie im Kurs vor. Sie können dazu die Vorlage „Porträt“ im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Hildegard von Bingen – Robert Koch – Christiane Nüsslein-Volhard – Albert Schweitzer – Monika Hauser

1 Infinitivsätze in Gegenwart und Vergangenheit

Geschehen im Hauptsatz gleichzeitig mit dem Geschehen im Nebensatz mit <i>dass</i> → Infinitivsatz im Präsens Aktiv oder Passiv	
Der Moderator <u>bittet</u> die Experten,	... dass sie den Zuschauern den Placebo-Effekt <u>erklären</u> den Zuschauern den Placebo Effekt zu erklären .
Den Placebos <u>kommt</u> zugute,	... dass sie für den Organismus nicht belastend <u>sind</u> für den Organismus nicht belastend zu sein .
Die Patienten <u>gehen</u> davon aus,	... dass sie mit wirksamen Medikamenten <u>behandelt werden</u> mit wirksamen Medikamenten behandelt zu werden .
Geschehen im Hauptsatz vor dem Geschehen im Nebensatz mit <i>dass</i> → Infinitivsatz im Präsens Aktiv oder Passiv	
Viele Kranke <u>hatten</u> davor Angst,	... dass sie Nebenwirkungen <u>spüren</u> Nebenwirkungen zu spüren .
Geschehen im Hauptsatz nach dem Geschehen im Nebensatz mit <i>dass</i> → Infinitivsatz im Perfekt Aktiv oder Passiv	
Die Forscher <u>sind</u> der Ansicht,	... dass sie interessante Erkenntnisse <u>gewonnen haben</u> interessante Erkenntnisse gewonnen zu haben .
Die Patienten <u>bestätigen</u> den Ärzten,	... dass sie für die gemeinsamen Gespräche dankbar <u>gewesen sind</u> für die gemeinsamen Gespräche dankbar gewesen zu sein .
Wir alle <u>erinnern</u> uns daran,	... dass wir als Kinder mit einem Streicheln von unseren Schmerzen <u>befreit worden sind</u> als Kinder mit einem Streicheln von unseren Schmerzen befreit worden zu sein .
Die Umformung in einen Infinitivsatz ist nur möglich, wenn das Subjekt oder das Objekt des Hauptsatzes auch das Subjekt des Nebensatzes mit <i>dass</i> ist.	

2 Besonderheiten des Passivs

a Passivsatz ohne Subjekt

In subjektlosen Passivsätzen muss die Position 1 von einem Satzglied, auch in Form eines Nebensatzes, oder von dem Wort *es* besetzt werden. Wird die Position 1 von einem anderen Satzglied besetzt, entfällt das Wort *es*. (Stilistisch gilt dies als die bessere Variante.)

Position 1	Position 2	
Bei einer Allergie	werden	Stoffe im Körper bekämpft ...
Es	werden	bei einer Allergie Stoffe im Körper bekämpft ...

b Nebensatz im Passiv mit Modalverb

Präsens und Präteritum: am Satzende steht: Partizip II + *werden* + Modalverb
*Es gibt verschiedene Hauttests, mit denen viele Allergene **identifiziert werden können/konnten**.*
 Konjunktiv der Vergangenheit: am Satzende steht: Konjunktiv von *haben* + Partizip II + *werden* + Modalverb im Infinitiv
*Heute weiß man, dass viele Allergien schon viel früher **hätten behandelt werden müssen**.*

c Passiv mit *wollen/sollen*

Wunsch bezieht sich auf andere Person oder Sache → Passivsatz mit *sollen*
*Die Ursachen für das Entstehen von allergischen Erkrankungen **sollen erforscht werden**.
 Er **soll geheilt werden**.*
 Wunsch bezieht sich auf die eigene Person → Passivsatz mit *wollen*
*Nach langer Krankheit **will er endlich geheilt werden**.*
 Als Stilmittel können Sachen personalisiert werden: *Die Gesundheit **will gepflegt werden**.*

Lernen, richtig zu essen

1 a Was ist für die gesunde Entwicklung von Kindern wichtig? Sammeln Sie Punkte dazu.

b Wie hängt Gesundheit und Ernährung Ihrer Meinung nach zusammen?

2 Im Film wird Ursula Pfeifer vom Verein „Lobby für Kinder“ gezeigt. Sehen Sie den Film und notieren Sie kurz alle Stationen, in denen sie zu sehen ist, und was sie dort macht.



3 a Sehen Sie die erste Sequenz. Welche Probleme werden genannt und wie versucht Ursula Pfeifer zu helfen?

b Warum sind die Kinder in dem Restaurant? Wie finden Sie diese Idee? Diskutieren Sie.

4 a Lesen Sie die Aufgaben auf der nächsten Seite und sehen Sie die zweite Sequenz.



Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?


- | | r | f |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Die alleinerziehende Mutter bekommt Sozialhilfe vom Staat. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Sie muss fünf Kinder versorgen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Sie muss monatlich 80 Euro für ihre Schulden abgeben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Das Geld reicht oft nicht für etwas Obst und Gemüse. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Der Mutter ist es wichtig, dass die Kinder satt und zufrieden sind. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Ergänzen Sie die Sätze:

6. Frau Pfeifer kommt zum Einkaufen mit, um ...
7. Beim Hackfleisch achtet sie darauf, dass es einerseits ... und andererseits ...
8. Frau Pfeifer respektiert aber auch die Entscheidungen von Markos Mutter, z. B. ...
9. Am Abend bereitet Marko eine Überraschung vor: ...

b Wie finden Sie das Engagement von Frau Pfeifer? Glauben Sie, dass sich durch ihre Hilfe die Ernährungsgewohnheiten langfristig ändern?



-  **5** **Sich gut ernähren bedeutet mehr als gesunde Lebensmittel zu essen. Sehen Sie den Film noch einmal und stellen Sie eine Liste mit Empfehlungen zusammen. Ergänzen Sie auch eigene Ideen.**